

„Spannend bis zuletzt“

Intendant über Verlauf der Kaspar-Hauser-Festspiele glücklich

ANSBACH – Froh und glücklich ist Eckart Böhmer, der Intendant der Kaspar-Hauser-Festspiele, dass die Veranstaltungsreihe dieses Jahr trotz Corona-Pandemie gut über die Bühne gegangen ist. „Es war spannend bis zuletzt.“ Was ihn besonders freut: „Wir waren nahezu zu 100 Prozent ausgelastet.“

Dass die Veranstaltungen so gut wie ausverkauft gewesen seien, klinge phantastisch, sagt Böhmer, es sei bei 100 Menschen pro Veranstaltung natürlich nicht allzu schwierig. Aber: „Wir wussten nicht, ob die Menschen kommen.“ Insgesamt zählten die über 30 Veranstaltungen zwischen 2500 und 3000 Besucher. Gut 1000 mehr wären es Böhmers Erfahrung nach in einem normalen Jahr gewesen.

Das Tagungszentrum Onoldia als neuer Veranstaltungsort hat sich aus Böhmers Sicht bewährt. Besonders wichtig war in diesem Sommer die größere Saalkapazität, so dass trotz der Corona-Abstandsregeln immerhin 100 Gäste zugelassen werden konnten.

Den Charme der Karlshalle habe der Onoldiasaal zwar nicht, aber mit den Holzskulpturen von Stefan Guber sei es gelungen, ihn zu gestalten. Vor allem schätzt der Intendant die im Vergleich zur Karlshalle bessere Akustik und die Klimatisierung des Saals. Eckart Böhmer möchte daher für die nächsten Kaspar-Hauser-

Festspiele in zwei Jahren das Tagungszentrum Onoldia als Hauptveranstaltungsort beibehalten.

Erste Überlegungen für das Programm 2022 gibt es bereits. Er will im Gesamtprogramm einen Theater-schwerpunkt setzen. „Angedacht“, so Böhmer, „ist eine Zusammenarbeit mit dem Theater Ansbach.“ Geeignet soll das Programm weiterhin sein, „jeden Bürger abzuholen“. Der Intendant denkt dabei an rein historisch ausgerichtete Vorträge. Zu den Festspielen gehören für ihn auch Vorträge aus anthroposophischer Sicht, „um in die Tiefe zu gehen“. Das Festspielprogramm sieht er als „Spiegel dessen, was gegeben ist“.

Bauprojekt ist „auf gutem Weg“

Zuversichtlich ist Eckart Böhmer was ein Millionen-Projekt angeht. Das Gebhardt-Haus am Montgelasplatz, in dem Kaspar Hauser bis zu seinem Tod am 17. Dezember 1833 gelebt hat, soll zum „Kaspar-Hauser-Zentrum für heilende Pädagogik“ ausgebaut werden. Hinter dem Projekt stehen als Gesellschafter einer gemeinnützigen GmbH die „Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners“ und das „Parzival Zentrum Karlsruhe“. Der Baubeginn verzögerte sich. Das Projekt sei aber auf gutem Weg“. Eckart Böhmer rechnet mit einem Baubeginn noch in diesem Herbst.



Will durch die Programme der Kaspar-Hauser-Festspiele die Auseinandersetzung mit dem Findling in ihrer ganzen Breite sichtbar machen: Intendant Eckart Böhmer. Foto: Martin Stumpf